

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Rechtschrift
Tageblatt Rieser
Fremd 1237
Postfach Nr. 28

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Wirtschaftspräsidenten
zu Großenhain befristlich bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Rieser
und des Hauptkollektors Meiden

Postfachamt
Rieser 1230
Großenhain
Rieser Nr. 28

Nr. 109

Donnerstag, 18. Mai 1937, abends

90. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochentarif (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesetzte 48 mm breite mm-Beile oder deren Raum 6 Rpf., die 90 mm breite, 8 gespaltene mm-Beile im Textteil 35 Rpf. (Grundschritt: Vertik 3 mm hoch). Hefengebühr 27 Rpf., tabellarischer Satz 60%, Ausschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Kontur- und Zugszeichnungen wird etwa schon bewilligter Nachschlag hinzukommen. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand ist Rieser. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Rieser, Goethestraße 58.

Wer sind die Störenfriede?

Die herzlichsten und überzeugendsten Erklärungen, die der neue britische Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, am Tage vor den Londoner Krönungsfeierlichkeiten bei seinem Amtsantritt gemacht hat, ermächtigen es uns, der neuen politischen Wende, die nach der Krönung mit der Umbildung der britischen Regierung eingeleitet wird, hoffnungsvoller entgegen zu schauen. Man kann die Worte der politischen Redner anlässlich des Botschafterwechsels nicht nur als diplomatische Phrasen beurteilen. Dafür sind sie an wesentlichen Stellen zu kräftig akzentuiert und in ihrer Fassung zu unmissverständlich. Der neue britische Botschafter hat gesagt, daß die Arbeit an der Förderung der englich-deutschen Verständigung in gleicher Weise dem Willen des Königs, der Regierung und des ganzen britischen Volkes entspreche und daß er selbst das übernommene Werk als eine geschichtliche Lebensaufgabe betrachte.

Wenn das so ist — und wir wollen es ganz ernsthaft glauben — so muß doch die Frage gestellt werden, wie es möglich war, daß gerade in der letzten Zeit die Atmosphäre zwischen Deutschland und England durch gewisse Mißverständnisse in einem Teil der englischen Presse so verhängnisvoll vergiftet wurde, ohne daß die verantwortlichen Stellen die notwendigen Gegenmaßnahmen getroffen hätten. Wir weisen sehr nicht daran, daß im englischen Volk, vor allem in den sehr breiten Schichten des Mittelstandes, ein ehrlicher Friedens- und Verständigungswille gegenüber Deutschland besteht und daß diese Stimmung nur in einem Teil der englischen Presse umgefälscht worden ist. Das „Deutsche Nachrichtenbüro“ konnte soeben auf Grund einer Zusammenfassung und von Berichten den Nachweis führen, daß hinter der sünderischen Verleumdung der letzten Wochen zentrale Propagandaaktionen standen haben. Man mag sich vielleicht an einzelnen verantwortlichen Stellen gefragt haben, daß diesmal der Zweck die Mittel heiligen müsse, daß zunächst alles darauf ankomme, daß die Steuern für die Maßnahmen befristet und daß die Anleihen untergebracht werden müßten, daß aber hinterher, wenn dieser Zweck erreicht sei, die politische Lage wieder unter anderen Aspekten beurteilt werden könne. Es gibt Anzeichen dafür, daß selbst an den Stellen, die die verhängnisvolle Propaganda gebildet und gefördert haben, die Sache politisch nicht so ernst genommen wurde, daß man vielmehr gemeint hat, daß man sich nur so aus einer innenpolitischen Verlegenheit retten könne, die aus den Zusammenhängen der neuen englischen Rüstungs- und Finanzpolitik mit der Volkshilfe in der Welt und mit der nordamerikanischen Währungsreform hervorgeht. Die Steuerzahler und die Rüstungsbehörden waren verschuldet, und die Spar- und die Hochfinanz waren verhalten sich angesichts des Drängens des Goldes nach Nordamerika zurückhaltend, weil sie erst sehen wollten, wo sich die besten Renditemöglichkeiten ergeben. Wegen diese Erscheinungen haben die politisch und wirtschaftlich interessierten Stellen in England offenbar geglaubt, die patriotischen Gefühle durch die Erzeugung einer politischen Panikstimmung und durch die Beschönigung von Gegenständen aufzustacheln zu müssen. Sie haben sich nicht getraut, daß das politische Bild von den künstlich erzeugten Fiktionen wieder gereinigt werden könnte, wenn der Schwere abgelenkt ist. Das ist aber eine höchst verhängnisvolle Spekulation. Der Führer hat einmal die Frage gestellt, ob man es für möglich halte, einem Volke immer wieder von der Notwendigkeit einer friedlichen Entwicklung und verständnisvoller Zusammenarbeit zu sprechen und gleichzeitig auf den Krieg hinzuwirken. Umgekehrt gilt das gleiche. Wenn man auf der anderen Seite immer wieder, bald aus diesen, bald aus jenen Gründen, die Hand und ein Volk als eine Gefahr für den Weltfrieden hinweist, dann muß auf die Dauer eine Stimmung erzeugt werden, die es sehr erschwert, von der friedlichen Verständigung zu sprechen und sie zu verwirklichen. Wenn man einmal ernsthaft an diese Aufgabe gehen will, so war jedenfalls höchste Zeit, daß solche Worte gesprochen wurden, wie sie in der hoffnungserweckenden Redegebung des neuen britischen Botschafters enthalten sind. Man möchte an sie nur den Wunsch knüpfen, daß sie auch eine Bürgschaft gegen schlimme Rückschlüsse darstellen und der Aussicht einer besseren Wende der deutsch-englischen Beziehungen sein mögen.

Staatsoberhaupt oder Kominternhauptling?

Moskau. Blätterberichte zufolge empfing der Präsident des Zentralkomitees der Sowjetunion, Kalinin, am Dienstag die ausländischen kommunistischen Delegationen, die wie alljährlich zu den Raiserern nach der Sowjetunion gekommen waren. Kalinin, der das Staatsoberhaupt der Sowjetunion ist und in dieser Eigenschaft die Beglaubigungsschreiben ausländischer Diplomaten entgegenzunehmen pflegt, gab sich diesmal ganz als Kominternführer und forderte in dreihändiger Rede die ausländischen Vertreter der Komintern, vor allem die große Abordnung der spanischen Volkswirtschaftler, zum unablässigen Kampf gegen den Weltfaschismus auf.

Ein Vertreter der Valencien-Volkswirtschaftler ließ diese Gelegenheit nicht unbenutzt, um die herzliche Solidarität zwischen Moskau und Valencien hervorzuheben und für die brüderliche Unterstützung, die die Sowjetunion Spanien erweise, zu danken!

Wie die Eltern des zu Tode mißhandelten Albert Stoll von einem Ordensbruder belogen wurden

Ein Brief voll Ignoranz aus Waldbreitbach

Koblenz. Vor kurzem wurde vom Koblenzer Schwurgericht der Franziskanerbruder Gundram (Friedrich Gollschütz) aus Waldbreitbach zu 4 Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust wegen vorfälliger Körperverletzung mit Todeserfolg verurteilt. Er hatte den Pfleger des hilflosen achtzehnjährigen Knaben, in der unmenslichsten Weise mißhandelt und dadurch seinen Tod herbeigeführt. Der Bruder Gundram gedachte, als die ärztliche Bescheinigung die durch Schläge hervorgerufenen inneren Verletzungen des am 17. März 1936 zu Tode gequälten Jünglings feststellte, verlegene Ausreden, die sich sehr bald als unwahr erwiesen. Der wahre Tatbestand war nach wenigen Tagen vollkommener Ermittlungen bei den Brüdern des St. Joseph-Dauers in Waldbreitbach bekannt. Ihnen oblag es, die Eltern des unglücklichen Kindes von seinem Mieden und der Todesursache zu unterrichten. Das war keine ganz leichte Aufgabe; denn was mußten die Eltern denken, die ihr Kind in Obhut und Pflege wählten und nun Scheußlichkeiten über rohe Mißhandlung erfahren sollten?

Die frommen Brüder wählten Rat. Sie beauftragten einen der ihren, sich mit den Eltern Stoll in Verbindung zu setzen. Es geschah das auf eine Anfrage der Familie Stoll hin, und zwar am 5. April durch Bruder Canisius, der die gemachte Feder und den passenden Stil für solche Zwecke hatte; die Wahrheit zu verschweigen und sich über das 8. Gehalt durch Selbsterlei und Trügungen der Eltern hinwegzusetzen. Der Brief lautet:

„Geehrte Familie Stoll!

Wir erhielten Ihren Brief vom 30. 3. und hoffen, daß inzwischen die beiden Photos von der Aufzählung Alberts dort eingetroffen sind.

Sie berühren wir gern näheres über das so unerwartete Ableben Ihres lieben Sohnes Albert. Albert ist nicht länger krank gewesen, er hat abends noch am Tisch mit geessenen. Wenige Stunden später stellte sich Erbrechen ein. Infolge seiner Behinderung beim Schlucken geriet ein Teil des Erbrochenen in die Luftröhre, so daß innerhalb weniger Stunden infolge Sauerstoffmangels der Tod eintrat.

Unser Herr Vater hat ihm noch die heilige Euleung gespendet, wonach man mit Bestimmtheit annehmen kann und darf, daß seine reine Seele bereits im Himmel unter den Engelschor befindet und wir somit einen Hirtenprediger bei Gott haben.

Auf diese dreieigen Äußerung mit dem angehängten christlichen Glaubensbekenntnis folgt ein Ignoranz obgleichend; der Briefschreiber fährt fort:

„Albertchen war im ganzen Haus bei allen Brüdern und Kranken sehr beliebt und hatten wir alle ohne Ausnahme unsere Freude an ihm. Wir gähnen ihm von Herzen das große Glück, daß ihm nunmehr Anteil geworden ist in der Kaiserherrschaft Gottes. Das dürfte auch für Sie, liebe Eltern, der beste Trost sein. Die letzten Eulede ist ja der Himmel, die Kaiserherrschaft Gottes, unter aller Heil, und lassen wir uns mit jedem einzelnen, der das hohe Ziel erreicht hat. Gewiß ist es hart, besonders für die Eltern, wenn der liebe Gott ein so großes Opfer fordert. Aber auch die liebe Gottmutter muß dieses große Opfer Gott bringen, und sie hat es mit vollkommener Ergebung in den heiligen Willen Gottes gebracht.“

Wäre Sie, die Mutter der Schmerzen, deren Fest wir so gerne feiern, Euch trösten in Euerem großen Leid;

den Sie als Mutter des Sohnes Gottes wohl wohl am besten, was es heißt, ihr Kind Herben zu leben. Denn Sie hat mehr gelitten wie je eine Mutter, und Sie ist lebergeltig bereit, alle zu trösten, die in ihrer Betrüblichkeit zu ihr kommen und ihr Herzleid vor ihr ausfließen.

Indem ich Ihnen mein aufrichtiges Beileid ausdrücke, grüße Sie bestens. Bruder Canisius.“

Man braucht dem nur noch hinzuzufügen, daß Bruder Canisius sich nicht mehr in Deutschland befindet, sondern es vorgezogen hat, seine Schritte nach Rom zu wenden!

Wie Bruder Gundram den hilflosen Jüngling Albert Stoll zu Tode brachte

Wegen vorfälliger Körperverletzung mit Todeserfolg verurteilt das Koblenzer Schwurgericht am 8. Mai den Ordensbruder Gundram aus der Klosterniederlassung Waldbreitbach der Franziskanerordenchaft zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust. In der Begründung betonte das Gericht, daß es wenig Fälle gebe, in denen eine derartige Scheußlichkeit abzuurteilen gewesen sei. Ein armer kranker Junge von 18 Jahren sei durch Mißhandlungen des Angeklagten gestorben, die eindeutig als Todesursache festzustellen wurden. Diese Tat sei einer Gefühllosigkeit entsprungen, die kaum verstanden werden könne.

Es handelte sich um den Jüngling Albert Stoll, einen vollkommen hilflosen Krüppel, der in dem Kloster Waldbreitbach ein grauenvolles Martyrium durchmachen mußte; denn weder sehen noch sprechen konnte dieser arme junge Mensch, der daher einzig auf die Betreuung der Klosterbrüder angewiesen war. Er war im März 1936 auf eine Anfrage in der Zeitschrift „Christliche Familie“ in das Franziskanerkloster Waldbreitbach eingetreten. Nach einigen Monaten wurde er auf die von Schwester Canisius stationiert, auf der sich nur jugendliche Kranke befanden, die gänzlich hilflos waren und weder sehen noch sprechen konnten.

Am 17. März 1936 hat der Bruder Canisius diesen lehrer Ungehörigen Kranken und hilflosen Menschen in der behelfen und unmenslichsten Weise mißhandelt und dadurch dessen Tod verursacht. Vor Gericht verurteilte dieser merkwürdige Krankenpfleger sich dadurch herauszubekommen, er habe dem Jungen nur einige „Christliche Familie“, doch waren diese so stark angefallen, daß Stoll gleich danach waren und andauernd zu röhren begann. Durch die Obhut und andauernd zu röhren begann. Durch die Obhut der Leiche wurden andere innere Verletzungen festgestellt, die der Angeklagte damit anerkennen wollte, daß Stoll gekürzt sei, als er einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte. Er wollte sich dadurch herausbekommen, daß er behauptete, er sei angestrichelt, als er Stoll zur Badewanne trug, wobei der Jüngling mit großer Gewalt in die Badewanne gefallen sei. Er sei einfach zur Ruhe gegangen, nachdem der davorstehende Stoll zu Bett gebracht worden war. Am folgenden Morgen habe er geäußert, daß Stoll tot war.

Die Schwester Canisius haben bei der Leichenöffnung festgestellt, daß schwere innere Verletzungen die Todesursache bei Albert Stoll waren. Die Verletzungen konnten nur durch außerordentlich heftige und dauernde Schläge hervorgerufen worden sein. Der anatomische Befund hat eindeutig erwiesen, daß der Jüngling einzig und allein an den Folgen einer sehr rohen und brutalen Mißhandlung gestorben ist.

Die Bedeutung des Handwerks im Rahmen des Vierjahresplanes

Berlin. Auf der Arbeitstagung des Reichsverbandes des Handwerks und Ministerpräsident Brüning als Leiter der Wirtschaftspräsidenten im Rahmen des Vierjahresplanes die Aufgaben hervor, die dem deutschen Handwerk bei der Durchführung dieses Werkes zufallen. Ministerpräsident Brüning stellte einleitend fest, daß er in seiner Tätigkeit als deutscher Finanz- und Wirtschaftspräsident reichlich Gelegenheit gehabt habe, die Bedeutung des Handwerks für die Wirtschaft zu erkennen. Er sprach über die Grundzüge des Vierjahresplanes und die unerlässliche Bedeutung, die seine Durchführung für das deutsche Volk habe. Er betonte, daß der Erfolg des gesamten Volkes notwendig sei, wenn das große Ziel erreicht werden solle.

Das Handwerk werde leider in seiner Wirtschaftskraft oft wesentlich unterschätzt. Durch die Kleinheit der Betriebe dürfe man sich aber nicht darüber hinwegsetzen lassen, daß das Handwerk ein gleichberechtigter Faktor der Wirtschaft sei.

Dem deutschen Handwerk solle im Rahmen des Vierjahresplanes die Aufgabe zu, dem deutschen Volk den Weg ins Volk zu ebnen. Der Handwerksmeister sei der anerkannte sachmännliche Betreuer des einzelnen Volksgenossen. Auf ihm ruht also eine außerordentlich große Verantwortung. Es sei, betonte der Redner, in der heutigen Zeit eine dringende Notwendigkeit, daß der Handwerker dazu erzogen werde, mit dem größten Teil aus dem Ausland eingeführten Rohstoffen auf das sparsamste umzugehen. Die reifliche Erfahrung und Verwertung der in den gewerblichen Betrieben in großem Ausmaß anfallenden Abfälle sollte in allen Handwerksbetrieben gesichert sein.

Ministerpräsident Brüning ging dann auf die Lage am Rhein und Danzau ein. Er betonte, wenn heute davon geredet würde, daß weniger Eisen da sei, so sei das durchaus falsch. Tatsächlich sei die Eisenerzeugung in Deutschland gegenüber dem Vorkrieg gleich geblieben. Der Eisenmangel beruhe lediglich darauf, daß der Bedarf in letzter Zeit aus verschiedenen Gründen außerordentlich hoch gelegen sei. Wenn er zu dem Mittel der Kontingentierung habe greifen müssen, so betone er von vornherein, daß er in der Kontingentierung kein Mittelmittel erblicke, daß aber bei dem gesteigerten Bedarf auf dem Eisenmarkt eine andere Regelung nicht möglich gewesen sei. Die Kontingentierung, die nach dem Gesichtspunkt der staatspolitischen Wichtigkeit vorgenommen werde, berücksichtige auch durchaus die Wichtigkeit der Kleinbetriebe. Gerade an diese Betriebe müßte unbedingt gedacht werden, da bei jeder Kontingentierung die Gefahr bestehe, daß die Großbetriebe bevorzugt behandelt würden. Er werde daher zusammen mit den Liefermängeln auch dem Wirtschaftsminister seinen ganzen Einsatz anbieten, um die Rohstoffe auch in die kleinen Betriebe zu leiten.

Abschließend richtete Ministerpräsident Brüning in seinen Ausführungen, die immer wieder von Weisung unterbrochen waren, an die Versammlung den Appell, durch Klärung und durch den vollen Einsatz ihrer Person an den geschuldeten Aufgaben mitzubekommen. Das deutsche Volk sei ein ehrliches und anhängliches Volk, das zu jedem Opfer und zu jeder Arbeit bereit sei, wenn man ihm ehrlich sage, um was es geht.